

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o. 25.

Donnerstag, den 26. Februar

1880.

Die Zustände in Rußland.

Je überraschender und je niederschmetternder die Nachrichten sind, die aus Rußland über dort stattgehabte Attentate kommen, desto schwerer gewinnen wir einen Einblick in das überaus complicirte Gewebe, das sich über ganz Rußland zieht und aus dessen Maschen die fanatischen Verbrechen hervorlugen. Immer mehr gelangt man zu der Ueberzeugung, daß nicht, wie der Czar nach dem Moskauer Attentat aussprach, vereinzelte waghalsige Verbrecher an der Arbeit sind, um die bestehende Ordnung zu stürzen, sondern vielmehr ein sehr großer Theil des Volkes von der gräßlichen Attentatsseuche angesteckt sein muß.

Anfänglich richteten sich die Verbrechen gegen hochstehende Beamte, in neuerer Zeit immer gegen das Leben des Czaren, des „besten Freundes Rußlands“, wie ihn die „Times“ nennen. An diesem Fürsten bewahrheitet sich leider eine alte geschichtliche Erfahrung; es pflegen die besten Fürsten zu sein, unter deren Herrschaft die langer Hand vorbereiteten Revolutionen zum Ausbruch kommen; ein klassischer Geschichtsschreiber sagt v. B. mit Bezug auf die französische Staatsumwälzung von 1789 sehr treffend: „Der gefährlichste Zeitpunkt für jedes bis dahin in bedenklicher Weise regierte Volk ist jedesmal der, wo ein wohlmeinender Fürst mit Verbesserungen im größeren Maßstabe beginnt“, weil dadurch gewissermaßen eine freie Bahn für alle bis dahin niedergehaltenen Leidenschaften und niederen Kräfte eröffnet werde.

Czar Alexander hat sich redlich in Reformen abgemüht, ihn trifft das Verhängniß. Er hat die Leibeigenschaft aufgehoben, die Grund- und Bodenfrage einer gerechteren Lösung entgegengeführt, die Volksschule eingerichtet — aber er pflanzte diese neuen, schönen Triebe auf einen dünnen, brachen Boden, zermüht und ausgezogen durch eine heillose Beamten-Corruption, die auszurotten seine Kräfte überstieg.

Liberalen Einrichtungen, die Ländern unter besseren Vorbedingungen zum Segen wurden, schlugen infolge dessen in Rußland zum Schaden aus, weil die Träger und Leiter derselben nicht zuvor mit dem rechten Geiste und der rechten Bildung erfüllt waren. Bei der ersten ernsthaften Probe stellte sich das Unhaltbare des ganzen Systems heraus und schnell griff man zu Ausnahmemaßregeln, die weit hinter dem ursprünglichen Zustand zurückliegen; man hob die persönliche Freiheit auf, führte die Dictatur ein, beseitigte die civile Justizverfassung und ersetzte sie durch Kriegsgerichte.

Eine Steigerung dieser Gewaltmaßregeln ist kaum noch denkbar; sie würden, vorausgesetzt ihre präcise Anwendung, Handel, Gewerbe und Volkswohlstand völlig ruiniren, bei lazer Anwendung aber absolut nichts nützen. Will man dem Uebel steuern, so muß man mit großer Geduld beim Kleinen anfangen: Das russische Kaiserthum muß dem Theil des Volkes, in dem es seine starke Wurzel hat, sorgsamste Pflege und Hebung angedeihen lassen, keine Reformen überstürzen, sondern vorsichtig, Schritt für Schritt langsam vorgehen, dem Volksgeliste Zeit lassen, sich an die Neuerungen zu gewöhnen, die nach keiner ausländischen Schablone fabricirt werden dürfen, sondern dem russischen Geiste angepaßt sein und in der russischen Kultur wurzeln müssen. Es muß der Beamten-Corruption, wo sie sich auch vorfindet, mit überall gleicher Strenge begegnet und der Umsturzpartei keine Schwäche gezeigt werden. Bei alledem ist aber noch auf Eins besonders zu achten. Ein großer Theil des russischen Beamtenthums und der Officiere sind Deutsche; der Czar liebt diese wegen ihrer Intelligenz und Pflichttreue. Gegen sie richtet sich die Unzufriedenheit der russischen Großen, eine Unzufriedenheit, die durch eine dienstwillige Presse auch auf das gemeine Volk übertragen wird. Dieses ist bei seinen Beamten ge-

wöhnt, Alles durch Bestechung zu erreichen; die deutschen Beamten haben andere Begriffe von ihren Pflichten, lassen sich nicht bestechen und sind deshalb verhaßt. Da findet denn die Presse ihre Rechnung, wenn sie, nicht etwa gegen diese pflichttreuen Beamten, sondern gegen die „Deutschen“ überhaupt schreibt und hier sehen wir das widerliche Gebilde des deutschfresserischen sogenannten Panflawismus in eins verschwimmen mit dem Nihilismus. Diese beiden Parteien ruiniren Rußland — diesen beiden Parteien muß das russische Kaiserthum den Boden zu entziehen trachten!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaum scheint der Frühling seinen Einzug halten zu wollen, und schon schwirren auch wieder Kriegsgedächte durch die Luft. „Krieg mit Rußland“, so heißt es in den officiösen Blättern und dann folgen als Beweis für diese Annahme die beunruhigendsten Mittheilungen. So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Auf der Westgrenze Rußlands sind neue Befestigungen in Aussicht genommen, namentlich wird Kowno mit detachirten Forts umgeben und zu einem befestigten Lager gemacht werden. Auch heißt es, daß an der Petersburg- Warschauer Bahn bei Bialystok und Grodno Befestigungsarbeiten vorbereitet werden. In den maßgebenden Kreisen kann vor einem Angriff Deutschlands auf Rußland eine Besorgniß schwerlich vorhanden sein; ganz ohne Zweck werden so ausgedehnte und kostspielige fortifikatorische Anlagen aber doch nicht unternommen werden. Der nächste Zweck dürfte wohl der sein, auf das russische Volk den Eindruck zu machen, als fürchte man, von Deutschland angegriffen zu werden. Gelingt es, diese Vorstellung zu erzeugen, so ist von da bis zur feindlichen Erregung gegen den angeblich bedrohlichen Nachbar kein weiter Weg mehr.“ — Napoleon I. hat bekanntlich behauptet, daß Europa in fünfzig Jahren entweder republikanisch oder kosakisch sein würde. Diese fünfzig Jahre sind nun allerdings verfloßen, auch wohl sechzig, aber bezeichnend bleibt es immer, daß ein Kenner, wie der erste Napoleon, die Franzosen und die Russen als die einzigen beiden Eroberer, nicht mit dem eigenen Lande befriedigten, sondern nach Weltherrschaft strebenden Völker betrachtete. — Ohne berechtigte Grundlage ist diese Auffassung nicht, wenn man auf die Geschichte beider Nationen zurückblickt. Weder Rußland noch Frankreich hatten Angriffe von Deutschland jemals zu fürchten.

— Die kolossalen Rüstungen der beiden Staaten, welche zwingend auf das übrige Europa drücken, können daher nur auf eine Angriffspolitik ihrerseits berechnet sein. Obigen Ausführungen entgegen veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ Tags darauf eine von beachtenswerther Seite kommende Zuschrift, welche über die Befestigung Kowno's die Meinung ausdrückt, daß aus der Befestigung der eigenen Grenze noch nicht notwendig eine feindliche Tendenz gegen die Nachbarn hervorgeht, sondern nur das objectiv Bedürfniß, die eigene Sicherheit durch eigene Mittel zu verbürgen. Die Haltung der polnischen Bevölkerung bei ausbrechenden Konflikten könne fortifikatorische Anlagen von großer Wichtigkeit erscheinen lassen; es ließen sich noch andere Konflikte denken, welche die Nützlichkeit der Befestigung Kowno's darthun würden, ohne daß dabei notwendig ein Bruch der langjährigen Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland vorausgesetzt werden müßte. Jedenfalls stehe das Recht, sich so an den Grenzen zu befestigen, daß letztere mit eigenen Kräften zu schützen seien, jedem unabhängigen Staatswesen zu.

— Würzburg. Das bayerische Militärbezirksgericht zu Würzburg hat den Secondelieutenant Ed. End des 4. Infanterie-Regiments wegen Mißhandlung der Mannschaft zu vier Monaten Festungshaft verurtheilt.

— Oesterreich-Ungarn. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden demnächst wieder beginnen. Baron Hahmerle hat eine Note aus Berlin erhalten, welche vollständig auf jenen Principien beruht, über die man sich bei den am Schlusse des vorigen Jahres in Berlin gepflogenen Unterhandlungen verständigt hat. Die Note bringt die auf deutscher Seite gehegten Wünsche und die Zugeständnisse, zu welchen man in Berlin, bezüglich der künftigen Zoll- und Handels-Beziehungen bereit ist, zur Kenntniß der österreichisch-ungarischen Regierung. Den Kernpunkt dieser Eröffnungen bildet das Princip für die im beiderseitigen Verkehr die wichtigste Rolle spielenden Waaren eine Stabilität der Zölle zu erzielen. Um nun den Inhalt dieser Note zu erwägen und für die Delegationen Oesterreichs und Ungarns zu den Berliner Verhandlungen die erforderlichen Informationen zu vereinbaren, wird die österreichisch-ungarische Zollconferenz am 25. d. Mt. in Wien zusammentreten.

— Frankreich. Der vor einigen Tagen in Paris verhaftete Russe, welcher in dem dringenden Verdachte steht, einer der Haupturheber des Moskauer Eisenbahn-Attentats gewesen zu sein, ist 35 bis 40 Jahre alt und reiste in Frankreich unter verschiedenen Namen, als: Mayer, Schulz, Carige und Karl; er gab sich bald für aus Berlin, bald für aus der Schweiz gebürtig aus. In Paris war er in einem Hotelgarni der Rue de Seine unter dem Namen: Eduard Mayer aus Preußen abgestiegen. Nach dem „Gaulois“ hieß er mit seinem wahren Namen Hartmann, während ein radicales Blatt ihn Kullsch nennt; jedenfalls ist er russischer Unterthan. Als er in den Depot der Polizeipräfectur eingeliefert wurde, war sein erstes Wort: „Sie haben mein Portrait.“ In der That hatte die russische Behörde dem Polizeipräfecten Andrieux die Photographie des Mannes geschickt, welcher das einsame Häkchen in der Nähe von Moskau bewohnt hatte, von welchem aus die Mine unter den Schienenweg gelegt worden war. Die Photographie soll auf den Verhafteten vollkommen zutreffen. Das Hauptinteresse, welches sich an diesen Fall knüpft, liegt in der Auslieferungsfrage. Ein Auslieferungsvertrag zwischen Frankreich und Rußland existirt nicht, doch werden gemeine Verbrecher auf Ersfordern in der Regel von der einen Regierung an die andere ausgeliefert. Die Frage ist jetzt nur, ob die französische Regierung einmal den Verhafteten jener That für überführt halten und zweitens, ob sie in derselben eventuell ein gemeinsames und nicht ein politisches Verbrechen erblicken wird. Jedenfalls werden die Feststellungen und Entscheidungen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die radicale Presse, wie „Justice“, „Mot d'ordre“, „Appel“, „Lanterne“ und außerdem auch die „France“ fordern, daß die französische Regierung die Ausweisung des Russen, als eines politischen Verbrechers, verweigere. Die republikanische Presse verhält sich noch abwartend. Der französische Ministerrath hat sich am Sonnabend mit der Angelegenheit beschäftigt, aber noch keine Entscheidung darüber getroffen.

— Rußland. Ueber das Petersburger Attentat sind folgende Nachrichten in Umlauf. Man meldet unter Anderem von dort unterm 22. Februar: Entgegen den gestrigen officiellen Versicherungen wird heute von wohlunterrichteter Seite wiederholt behauptet, daß der vierte Tischler noch nicht zurückgekehrt, respektive gefunden sei. Das Souterrain des ganzen Palais ist von Garde-Pioniren auf das genaueste untersucht und nichts Verdächtiges weiter gefunden worden. — Dem „Petersburger Regierungsboten“ zufolge hat die im Winterpalais begonnene Untersuchung als gewissermaßen positiv ergeben, daß dieses Verbrechen durch eine Person begangen wurde, welche für einen Arbeiter galt. Es ist Grund vorhanden, einen Zusammenhang zwischen

dieser Person und einigen bereits vor der Explosion verhafteten Individuen zu vermuthen. Aus der vorstehenden Mittheilung geht also hervor, daß nicht Einer, sondern verschiedene Personen um das beabsichtigte Attentat wußten. Ob jener angebliche Arbeiter bereits gleichfalls dingfest gemacht worden ist, bleibt in obiger Meldung offen, ebenso ob derselbe etwa identisch ist mit jenem „vierten Tischler“, der noch immer „verschunden“ sein soll. — Neuesten Nachrichten zufolge besteht der Czar auf einer Veränderung seiner Residenz, und ist es wahrscheinlich, daß die kaiserliche Familie unmittelbar nach der Jubiläumfeier, die sehr still verlaufen dürfte, entweder nach einem Sommerschloß bei Petersburg oder nach Moskau übersiedeln werde. (Nach anderen Nachrichten ist Warschau als Residenz anzusehen.)

— Ueber ferner beabsichtigte Anschläge der Nihilisten kursiren in Petersburg die tollsten Gerüchte. Auch will man in der Stadt von einem Briefe wissen, den der Kaiser nach der Explosion am 20. d. Abends wiederum in seinem Schlafzimmer gefunden, des Inhalts, der Kaiser solle nicht glauben, daß er sich am Jubiläumstage (2. März) die silberne Krone würde aufsetzen können, wohl aber würde Petersburg am Abend des Jubiläumstages eine Illumination zu sehen bekommen, wie die Residenz sie noch nie erlebt. Die Bevölkerung befürchtet in Folge dessen Brandstiftungen. Diese Furcht ist vermehrt durch den Brand der Moskauer Forakademie, welchen man den Revolutionären zuschreibt. Während des Brandes sollen verschiedene Studentenarretirungen vorgekommen sein. Im Laufe des Tages wurden seitens der Polizei besondere Vorsichtsmassregeln gegen eine Feuerbrunst in den Höfen und Häusern anbefohlen. Den Dworniks ist doppelte Wachsamkeit eingeschärft. In jedem Hofraum müssen große Bünnen mit Wasser zum sofortigen Gebrauch bereitstehen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 25. Febr. Am nächsten Sonntag und Montag hält der Geflügelzüchter-Verein zu Schönheide in den Räumen des „Deutschen Hauses“ daselbst seine Fünfte allgemeine Geflügel-Ausstellung, verbunden mit Prämierung und Verloofung, ab. Wir halten es um deswillen angezeigt, unsere Leser hiermit ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, da die Ausstellung einen Umfang zu nehmen verspricht, wie er bei Ausstellungen in unsern benachbarten Orten wohl kaum je erreicht wurde. So werden z. B. ausgestellt von Dresden verschiedene zur Geflügelzucht verwendbare Gegenstände und Brututensilien; von Freiberg dergleichen Utensilien u. Futtergeräthschaften; von Riel (Hollstein) patentierte Eierprüfer. Schöne Geflügel der verschiedensten Racen werden ausgestellt von: Chemnitz, Zwickau, Döbeln, Reutkirchen b. Chemnitz, Reichenbach i. Vogtl., Falkenstein, Burkhardttsdorf b. Chemnitz, Schedewitz, Wolmirstedt (Altmark), Hohenstein, Scheibenberg, Schönau b. Chemnitz, Eisenack, Wermisdorf b. Leipzig, Stollberg, Hundshübel und von Schönheide in großer Anzahl. Freunden der Geflügelzucht dürfte diese Ausstellung, wie sie der Schönheider Verein früher in dieser Ausdehnung ja selbst noch nicht in Scene setzte, besonderes Interesse und manches Nützliche bieten und wünschen wir dem Unernehmen daher günstigen Erfolg.

— Dresden, 23. Febr. In den heutigen Sitzungen beider Kammern gelangte ein königl. Dekret zur Verlesung, durch welches der Schluss der Sitzungen in beiden Kammern des Landtages auf Donnerstag den 4. März festgesetzt wird. Die Erste Kammer beriet einen Gesetzentwurf, durch welchen die Bestimmung der Gemeindeordnungen, daß Neuanziehende erst nach dreimonatigem Aufenthalte zu den Gemeindesteuern herangezogen werden dürfen, beseitigt wird. Die Deputation empfahl Annahme des Entwurfs, zugleich aber eine Erweiterung desselben durch eine Anzahl von Paragraphen, durch welche, nach dem Vorgange der preussischen Gesetzgebungen, eine den Gemeinden zu Gute kommende Besteuerung der Wanderlager und Waarenauctionen festgesetzt wird. Die Kammer genehmigte den so erweiterten Entwurf gegen 4 Stimmen.

— Dresden. In der am 17. Febr. stattgefundenen Sitzung der 2. Kammer interpellirte der Abg. Ackermann mit Unterstützung der rechten Seite der Kammer dahingehend: ob die Staats-Regierung gewillt sei, zur Beseitigung der in Sachen des Baganenwesens zu Tage getretenen großen Uebelstände auf zweckentsprechende Revision der einschlagenden reichsgesetzlichen Vorschriften hinzuwirken, auch, soweit möglich, im Wege der Landesgesetzgebung, bez. durch Verordnung die erforderlichen Massregeln zu ergreifen. Staatsminister v. Rostiz-Ballwitz erklärte, daß die vorhandenen Uebelstände der Regierung bekannt seien und voll gewürdigt würden, und daß die Regierung gern bereit sei, Alles zu thun, was zur Milderung der Uebelstände

geeignet sei. Der hauptsächlichste Theil der Abhilfe müsse allerdings von der Gesetzgebung des Reiches erwartet werden, und er zweifle, daß man schon für die nächste Zeit diese Erwartung hegen dürfe. Vor Allem werde darauf Bedacht zu nehmen sein, das Institut der Landarmen auf irgend eine Weise wieder zu beseitigen und die Strafen für das muthwillige Betteln empfindlicher zu machen, als sie nach der gegenwärtigen Gesetzgebung seien.

— Dresden. An der früher erwähnten Krankheit der Genickstarre ist auch ein Vicewachtmeister des Gardereiterregiments verstorben. Beim Schützenregiment sind der Krankheit im Ganzen drei Soldaten erlegen. Die Symptome derselben haben sich auch bei einem bewußtlos in das Diaconissenhaus gebrachten Fleischergehilfen aus Köbau gezeigt. Es sei hierbei jedoch erwähnt, daß die angeführten Fälle sich nicht auf die jüngste Zeit beziehen, da in derselben Erkrankungsfälle nicht mehr vorgekommen sind. — Auf der Elbe, weit vor der Albertbrücke, ist am Freitag Nachmittag ein junger Mensch auf einer Eisscholle daher getrieben, der gewiß wie Alle, die ihn sahen, der Ueberzeugung war, daß er verloren sein müsse, wenn nicht baldige Hilfe nahe. Da kamen zwei aus der Elbe Sand hebende Arbeiter in einem Kahne herbei und erreichten Scholle und Mann noch in dem Augenblicke, als erstere an einem Pfeiler zerschellte, während der Gefährdete im Momente zuvor durch einen Sprung sich noch in den Kahn zu retten vermocht hatte. Der junge Mann war beim Waldschlößchen auf das Uferis gegangen und hatte mit seinem Stöcke eine größere Scholle losgeißelt, die sich schneller, als er erwartet hatte, fortbewegte und so rasch nach der Mitte des Stromes schwamm, daß ein Abspringen nicht mehr möglich war. Der junge Mann wird an diese Fahrt sein Lebenlang denken.

— Von der sächsisch-böhmischen Grenze. Nach dem Wassereinbruch in den Ofseger Schächten und der darauf erfolgten Teplitzer Quellenkatastrophe hatten die Gemeindevertretungen von Carlsbad, Marienbad, Schönau und Franzensbad eine Petition an das Ministerium abgesandt, um ein Gesetz zum Schutze der öffentlichen Heilquellen zu veranlassen. Der Verein für bergbauliche Interessen im nordwestlichen Böhmen hatte dagegen an das Ackerbau-Ministerium das Ersuchen gerichtet, daß ihm nicht nur die betreffenden Petitionen jener Curorte, sondern auch eventuell der Gesetzentwurf zum Schutze der Heilquellen vor dessen verfassungsmäßiger Behandlung zur Begutachtung übermittelt werden möchte. Die Petitionen der Curorte sind dem Vereine zugestellt worden, und hat derselbe hierauf eine Gegenpetition eingereicht. Darin wird ausdrücklich anerkannt, daß die Bestimmungen der jetzigen Gesetze in Beziehung auf den Quellschutz sehr mangelhaft seien, und daß es doch recht und billig sei, hervorragende Gesundheitsbrunnen zu schützen. Es wird aber doch schließlich die Bitte ausgesprochen, daß die Regierung in einem neuen Gesetze die Gemeinnützigkeitserklärung der Heilquellen von den Bedingungen, welche das französische Recht für dieselbe aufstellt, abhängig machen und die Besitzer der Heilquellen verpflichten möchte, jede im Interesse der Quellen im Bergbau auferlegte Beschränkung zu entschädigen. Das Ackerbau-Ministerium hat dem Vereine für bergbauliche Interessen im nordwestlichen Böhmen jezt mitgeteilt, daß man die ausgesprochenen Wünsche bei Anbearbeitung des Gesetzentwurfs für den Quellschutz thunlichst berücksichtigen werde. — Der Streit wegen des neuen Badehauses, das der Petersburger Bankier Singer in Franzensbad gebaut hat, ist nunmehr endgiltig entschieden. Auf den seitens der Stadtgemeinde Eger (als Besitzerin des ersten Badehauses in Franzensbad) eingereichten Recurs hat das Ministerium entschieden, daß die Quellen des neuen Badehauses nur bis auf die Sandschicht gefaßt werden dürfen, und daß das Wasser derselben in ein Reservoir geleitet und von demselben mittelst Dampfpumpen in's Badehaus getrieben werden muß. Die Besitzer der jetzigen Badehäuser in Franzensbad hatten kein Mittel unversucht gelassen, um den Bau des neuen Badehauses zu hintertreiben; es ist ihnen jedoch nicht gelungen. Für die Curgäste wird die neue Concurrenz wohl das Gute haben, daß die Bäder billiger werden. Für Elster wird das Bedürfnis eines neuen Badehauses auch immer dringender; denn sonst wird die von Franzensbad ausgehende Concurrenz von Jahr zu Jahr fühlbarer.

— Zwickau, 23. Februar. Gestern Mittags 12 Uhr wurde in hiesiger Marienkirche eine selten vorkommende Handlung vollzogen. Ein in hiesiger Stadt wohnhafter Israelit wurde auf seinen Wunsch, nachdem er von Herrn Superintendent und Stadtpfarrer Körner den erforderlichen Unterricht in der christlichen und speciell evangelisch-lutherischen Lehre, erhalten hatte, durch obgenannten Herrn vor einer größeren Versammlung christlich getauft und in die Gemeinschaft der evangelisch-lutherischen Kirche feierlich aufgenommen.

— Plauen. Am 21. Februar wurde von Kin-

dem auf den Bärenstein der schon in Verwesung übergegangene Leichnam eines Mannes aufgefunden, von der hier benachrichtigten Polizei aufgehoben und in die Leichenhalle übergeführt. Es scheint, daß der Tod durch Erfrieren erfolgt ist; die Persönlichkeit des Todten ist noch nicht festgestellt.

— In Loschwitz hat Sonntag gegen Mittag, vermuthlich in Folge des Thauwetters, ein Vergiftungsfall stattgefunden, durch welchen das zum Grundstücke der verw. Steglich, im Grunde Nr. 206 gehörige Auszugshaus, in welchem der Auszügler Peipe seine Wohnung hatte, vollständig zertrümmert worden ist. Glücklicher Weise ist kein Menschenleben zu beklagen. Peipe, den man unter den Trümmern begraben wählte, hatte kurz vor der Katastrophe das Haus verlassen, um in das Dorf zu gehen. Er kehrte zurück, als man eben Nachgrabungen nach dem vermeintlich Verschütteten anstellen wollte.

— Als dieser Tage eine junge Dame in Grimma außerhalb der Stadt mit ihren Eltern promenirte und wegen des schlechten Wetters wenige Schritte hinter denselben ging, wurde sie von drei „armen Reisenden“ insultirt, worauf sie einer derselben mit dem Stöcke über den Rücken schlug. Nach dieser Heldenthat nahmen die drei Kerle hohnlachend Reißaus, um anderwärts auf die Barmherzigkeit der Menschen weiteren Anspruch zu machen.

— Ernstthal. Ein bedauerlicher Unfall hat sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag durch leichtfertige Aufsicht eines bösen Thieres zugetragen. Der Wirth eines hiesigen Restaurants, Namens Riedel, hatte sich einen Affen, braunen Pavian, gekauft. Am Sonntag Abend nun wurden mit diesem Thiere verschiedene Vorstellungen gegeben, als dasselbe Nachts 1 Uhr durch ein Fenster entsprang, die ganze Straße entlang lief und in ein Haus flüchtete, in welchem es trotz eifriger Verfolgung und Suchens nicht zu finden war. Der Affe ist nun in dem Hause die Treppen hinauf geeilt und hat nach verschiedenen vergeblichen Versuchen eine offene Thür gefunden. Hier schleicht er hinein. In dem Zimmer schläft eine Frau mit einem gegen 4 Wochen alten Kinde. Die Frau erwacht durch das Geräusch und sieht im Dunkeln einen Gegenstand, einem Hunde ähnlich; sie steht auf, will das Thier hinausjagen, doch dies weicht nicht, wird im Gegentheil dadurch wüthender und springt mit einem schnellen Sage auf das schlafende Kind, das es durch Kratzen und Beißen auf eine fürchterliche Weise zurechtet, so daß die später durch dem Frau ängstliche Hilferufe hinzugekommenen Leute dem Affen das über und über blutende Kind entreißen mußten und denselben festnahmen. Der sofort hinzugerufene Arzt zweifelt an dem Wiederaufkommen des Kindes.

Frauenstolz und Mannesehre.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Ein feierliche Stille trat ein; man konnte das Athmen des Nachbarn vernehmen. Da, als der Redner seinen Vortrag beendet hatte, erscholl eine unsichtbare Musik pianissimo durch die mit Fahnen, Insignien, Schlegel und Eisen geschmückten glänzenden, schwarz-schimmernden, unterirdischen Hallen, und Baron von Dobened, der vielgefeierte Bergexpectant, trat von einem Podium herab mit voller Baritonstimme den „Bergmannsgruß“ vor:

„Das Glöcklein klingt, der Morgen graut,
Da wird's im Bergmannshütchen laut;
Denn ruft die Arbeit, ruft die Schicht,
Da säumt der brave Bergmann nicht.
Er springt vom Lager wohlgemuth —
Denn rüthig stets ist Bergmannsblut.
Schnell ist der Rittel angethan
Und seine Blende steck er an.
Den Riegel löst er von der Thür
Und steht schon auf der Schwelle schier:
Da wirft noch einmal er den Blick
Auf seiner Hütte stilles Glöck.
Wie ruhen sie, die lieben Kleinen,
Die ihn im Schlaf zu grüßen scheinen.
Es flüstert in dem engen Raume,
Als sprächen sie zu ihm im Traume:
Vater, Glöck auf!
Steig nur hernieder,
Rehrst Du dann wieder,
Eilen wir froh Dir entgegen im Lauf.
Vater, Glöck auf!“

Bei diesen Worten erhob sich hinter dem Vortragenden ein schwarzer bisher kaum beachteter Vorhang und bei bengalischer Beleuchtung überraschte die stannende Menge ein dem Texte entsprechendes lebendes Bild.

Und als der Vorhang langsam niederglitt, ertönte Dobened's Stimme wieder, getragen von den jarten süßen Klängen der Musik.

„Da treibt's ihn fort“, u. s. w.
und bei der Stelle

„Gleich Jacken kramm't von Bergeshöh'n empor,
Der Himmel schwimmt in einem Feuerregen
Und wie ein wunderreiches Meteor,
Tritt bald die Sonne auf die Bahn voll Segen“

da e
eines
dem
fortf

dann
beit
scene
Hale
Sch
Kra
segne
tiefer

rend

U
Berg
Grab
geklei
Händ
blöht.
dem
deren
ran
da
das
tracht
er w
getrag
samen
feierli
Leidtr
Säng
Grust
„Wie
A
waren
der D
U
nicht.
Ihr
der je
den I
Seele
stalt,
seines
und d
S
Stimm
als be
und i
zu gel
förder
D
einem
trat
dabei
Ei
Hand
Ru
Nähe
nehmen
Stadt
D
Anna's
schönste
würde,
daß A
umschl
sie ihr
Seligte
tant, d
dem f
namen
De
der Bo
An

da erhob sich wieder leise der Vorhang und das Bild eines jungen Bergmannes, der in des Morgens Frühe dem Schachte zuwandert, zeigte sich, während Dobeneck fortfuhr:

„Glück auf, Du holdes Sonnenlicht,
Sei ianig mir gegrüßt!
Der achtet Deiner Strahlen nicht,
Der täglich sie genießt.
Ich aber steige Tag für Tag
Hinab in tiefen Schacht.“ u. s. w.

Und so reichte sich an den Text Bild an Bild.

Da sah man Bergleute in der Fahrstube betend, dann wieder den Bergmann in der Grube bei der Arbeit auf der Seite liegend, sodann folgte eine Hütten-scene, Hüttenleute, welche mittelst langer Stangen und Haken die glühenden Schlacken von dem in den Schmelzöfen sich klärenden Gestein zogen. Darauf ein Krankenzimmer. Ein sterbender Bergmann, seine Kinder segnend. Dazwischen ertönte Dobeneck's Stimme in tiefem Ernst:

„Leb' wohl, leb' wohl, Du Bergmannskind,
Du hast vollbracht den Lauf;
Treu warst Du und brav geümt,
Drum rufen wir: Glück auf!“

Der Vorhang sank. Inzwischen änderte sich während der Fortsetzung des Recitativs die Scene:

„Was zieht dorthin in feierlichem Schweigen?
Im Festgewand die ernstgestimmte Schaar?
Ein Bruder will zur Gruft herniedersteigen,
Den letzten Gruß bringt ihm der Bergmann dar.
Zum letzten Male fährst Du an,
Und fährst nicht mehr heraus,
Drum grüß Dich auf der dunklen Bahn
Ein inniges „Glück auf!“
Doch schloß sich auch Dein Auge hier,
Dort thut sich's wieder auf.
Wir Alle, Alle folgen Dir
Und grüßen Dich: „Glück auf!“

Und jetzt zeigte sich das letzte ergreifende Bild des Bergmannslebens: Eine Kirchhofscene. Ein offenes Grab, in das man einen Sarg senkte, umstanden schwarzgekleidete Gestalten. Sie hielten die Mützen in den Händen und auch der Geistliche hatte sein Haupt entblößt. Neben ihm stand der Träger des Kreuzes mit dem schweren, silbernen Heiland, und nach einem anderen offenen Grabe bewegte sich ein Leichenzug. Voran schritten die Chorknaben, von denen der vorderste das Christuskreuz trug; ihnen folgte der Geistliche im Ornat und zu seiner Linken der Cantor in seiner Amtstracht. Dann kam der auf der Bahre ruhende Sarg; er wurde von roth- und weißgekleideten Hüttenleuten getragen, deren Mützen mit rothem Stup einen seltsamen Contrast zu ihren ernsten Gesichtern und dem feierlichen Alte bildeten. Hinter dem Sarge folgten die Leidtragenden. Dazu ertönte, gesungen von unsichtbaren Sängern, der Choral: „Wir tragen diesen Leib zur Gruft!“ und mit dem unvergleichlichen Graliede: „Wie sie so sanft ruh'n!“ sank der Vorhang.

Aber noch herrschte geraume Zeit Todtenstille. Alle waren tief ergriffen von dem Schauspiel im Schooße der Muttererde.

Lüttich hatte Anna's Hand erfaßt, sie fühlte es nicht. Ihr Geist schien in eine andere Welt versetzt. Ihr Ohr hatte nur dem Klang einer Stimme gelauscht, der jenes jungen Mannes, der soeben jenen bezaubernden Bildern Worte verliehen hatte, Worte, die ihre Seele erbeben machten. Ihr Auge sah nur eine Gestalt, die jenes stillen Redners, der durch die Art seines Vortrages ein so tiefes Gemüth bekundet hatte, und der jetzt, sich würdevoll verbeugend, abtrat.

Sie befand sich in einer poetischen, weisevollen Stimmung und konnte noch immer keine Worte finden, als bereits eine Bewegung durch die Gesellschaft ging und ihr Lüttich den Arm bot, um sie zum Fahrstuhl zu geleiten, der die Damen nach einander zu Tage förderte.

Oben angelangt, war Lüttich der Erste, der sie mit einem herzlichen „Glück auf!“ begrüßte; hinter ihm trat Dobeneck mit demselben Gruße hervor und führte dabei Anna's Rechte an seine Lippen.

Tief erröthend erwiderte sie: „Glück auf!“ Ihre Hand bebte merklich.

Kaum mehr bewegte sich der Festzug zu dem in der Nähe aufgeschlagenen Zelte, um dort das Essen einzunehmen und am Abend schloß ein solenner Ball im Stadthause von C. die herrliche Feier.

Der arme Lüttich ahnte nicht, als er so freudig an Anna's Seite zur Polonaise antrat, daß dies sein schönster, aber auch der letzte Ball seines Lebens sein würde, und in seiner Glückseligkeit beachtete er es nicht, daß Anna wonnestrahelnd, von Dobeneck's Arm innig umschlossen, im langsamen Walzer dahinschwabte. Hatte sie ihm doch den Kottillon zugesagt. Er schwamm in Seligkeit, aber nicht minder jener stattliche Bergesperant, den sie mit den schönsten Orden schmückte, und dem sie in der Blumentour die sinnigsten Blumenamen gab.

Der Morgen dämmerte schon im fernem Osten als der Ball zu Ende ging.

An der Treppe des Salons harrten die Kutscher

der Herrschaften, darunter der Lüttich's, um die Schwefel zum Landhause am See zurückzufahren. Die Brüder und Lüttich bestiegen ihre Pferde, die Damen stiegen in den Wagen und die Heimfahrt begann.

Sie hatten bereits das erste Dorf an der Landstraße hinter sich, als plötzlich eine helle Feuergarbe aus einem auf dem Felde links von der Chaussee aufgestellten Diemen (Strohshober) aufstieg. Die Schwestern stießen einen Angstschrei aus. Dadurch sowohl, wie durch den Feuerschein aufgeschreckt, schenuten die Pferde. Der Kutscher vermochte sie, die feurigen Renner, nicht zu zügeln, und in Windebeile flogen sie mit dem leichten Gefährt dahin, immer wilder gemacht durch die Schreckensrufe der Damen.

Die Gefahr für die Insassen des Wagens wuchs mit jedem Augenblick. Zu beiden Seiten der Chaussee befanden sich tiefe Gräben; sobald sie in einen derselben stürzten, war es möglicherweise um ihr Leben geschehen. Im nächsten Moment hatte Lüttich, der kühne Reiter, das Gefährt überholt. Eben stürzten die schäumenden Thiere nach links, als sich Lüttich im entscheidenden Moment ihnen mit Todesverachtung entgegenwarf und die Deichsel zur Seite riß. Es war ein verhängnisvoller Augenblick. Beide Pferde stürzten hart am Abgrunde zusammen. Auch Lüttich's Pferd fiel, hoch wurde die Deichsel zur Seite emporgeschleudert und fuhr mit voller Gewalt dem mutigen Reiter so heftig in den Rücken, daß er von der Gewalt des Stoßes über den Kopf seines Pferdes geworfen wurde und auf das Gesicht fiel. Der Wagen zerfiel zum Theil an den Chausseesteinen, indessen die Damen waren gerettet und wurden, halb ohnmächtig, von Emil weiter geleitet, während sich Bruno mit dem blutenden Freunde beschäftigte.

„Es ist nichts!“ hatte Lüttich in übermenschlicher Selbstbeherrschung den Damen nachgerufen, aber kaum hatten sie sich entfernt, als er in eine tiefe Ohnmacht sank.

Vorübergehende brachten den Bewußtlosen in die Wohnung des Pfarrers des nächsten Dorfes, mit welchem Lüttich bekannt war.

Inzwischen ritt Bruno schleunigst zur Stadt zurück, um ärztliche Hülfe herbeizuholen. Das war das Ende des herrlichen Festes, welches Lüttich für immer seine körperliche Gesundheit und den Frieden seiner Seele rauben sollte.

III.

Im Landhause am See angelangt, erholten sich die Schwestern bald von dem gehaltenen Schrecken und begaben sich dann zu einer kurzen Ruhe, um nach ihrem Erwachen die weiteren Vorbereitungen zu Anna's morgigen Geburtstage in Angriff zu nehmen.

Dieser Geburtstag, von Lüttich längst heiß herbeigesehnt, — denn an diesem Tage wollte er der Innig- geliebten seine Liebe offenbaren, — war erschienen.

Die Sonne sandte kaum ihre ersten Strahlen durch das von wildem Wein umrankte Schlafzimmer Anna's, als diese unter den Klängen der Musik erwachte. Sie war eben in ein leichtes Morgengewand geschlüpft, als auch bereits die Geschwister in ihrem Zimmer erschienen und ihre Glückwünsche und Geschenke überbrachten. Der Kaffee sollte in einer Laube des das Gebäude umgebenden Gartens unmittelbar am Ufer des See's eingenommen werden.

Die Schwestern kleideten sich schnell an und eilten hinaus. Dort erwarteten das Geburtstagskind neue Ueberraschungen von Seiten des Gutbesizers und Lüttich's Geschenke. Der Arme selbst stöhnte auf seinem Schmerzenslager im gegenüberliegenden Pfarrhause. Zum Frühstück erschien Dobeneck und brachte der Angebeteten seine Wünsche und Huldigungen in der sinnigsten und aufmerksamsten Weise dar.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— [Oberammergauer Passionsspiele.] Das Jahr 1880 bringt die Wiederholung der sogenannten Passions-Vorstellung in Oberammergau in Oberbaiern. Oberammergau ist, wie man weiß, ein im bayerischen Hochgebirge, in der Nähe von Partenkirchen liegendes, meist von Holzschneidern bewohntes, ansehnliches Dorf, welches sich neben seiner Kunstfertigkeit, in welcher es mit Verachtsgaden glücklich wetteifert, auch durch das ungewöhnliche theatrale Geschick seiner Bewohner auszeichnet. In jedem zehnten Jahre wird nämlich daselbst die sogenannte „Passion“, das ist eine dramatisch-musikalische Darstellung des Lebens, Leidens und Todes Jesu, auf einer großen, eigens erbauten öffentlichen Bühne aufgeführt, und zwar nicht aus künstlerischem Antriebe oder um des Gewinnes willen, sondern zur Erfüllung eines frommen Gelübdes, welches vor Jahrhunderten in Zeiten schwerer Pestgefahr von der ganzen Gemeinde abgelegt worden war. Das Passionspiel ist daher im eigentlichen Sinne eine Gemeinde-Angelegenheit, an welcher nur eingeborene Oberammergauer theilnehmen

dürfen: es sind bei der Aufführung sechs- bis siebenhundert Köpfe, Kinder eingerechnet, theilhaftig. Das Theater ist unbedeckt, während der Zuschauerraum wenigstens theilweise vor der Witterung geschützt ist. Die Bühne ist ein Ueberbleibsel des mittelalterlichen und theilweise auch des altgriechischen Theaters und bietet durch die Reichhaltigkeit der verschiedenen Schaupläge die Möglichkeit zur Entfaltung dramatischer und scenischer Vorgänge, wie keine andere übliche Bühnenform sie zu bieten vermag. Die erste Aufführung findet am Pfingstmontage (17. Mai) und dann an jedem Sonn- und Feiertage mit Ausnahme des Frohnleichnamstages (27. Mai) und des St. Peter- und Paulfestes (29. Juni) bis Ende September, im Ganzen also dreißigmal statt. Die Vorstellung beginnt je um 8 Uhr Morgens und endet um 5 Uhr Nachmittags. Für eine große Anzahl von Besuchern ist in Ammergau Unterkunft zu finden, doch wird es gerathen sein, bei größerem Bedarf vorher Bestellungen zu machen.

— Ein neues Schutzmittel gegen den Hausschwamm schlägt der Vorstand des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine vor. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß nicht nur das allzuschnelle Bauen wie im verflohenen Jahrzehnt, sondern auch vielfach das Verwenden solcher Hölzer, welche im Saft geschlagen sind und das Verwenden von Windfallholz, welches zuweilen Jahre lang auf dem feuchten Waldboden gelegen hat, die Schuld an der Verbreitung des ebenso für die Gesundheitspflege als für die Dauerhaftigkeit des Hauses nachtheiligen Hausschwammes trägt, hält er es für angemessen, daß dem Käufer die Möglichkeit gewährt werde, sich von Qualität und Ursprung seiner Waare zu überzeugen. Heutzutage ist dies, wenigstens in vielen Gegenden Deutschlands, nahezu unmöglich. Um nun dem konsumirenden Publikum ein Mittel zu verschaffen, sich über die Güte der Waare ein Urtheil zu bilden, erscheint es wünschenswerth, daß die Forstverwaltungen und zwar sowohl die staatlichen als die kommunalen und privaten, durch die Regierungen etwa auf dem Wege der Verordnung künftig angehalten werden, Stämme, welche sich namentlich zur Verwendung als Gebälthölzer eignen, auf der Stirnseite mit Zeichen durch den Schlaghammer zu versehen, sodas dem Forstmeister zwei Zahlen beizufügen sind, entsprechend dem Monat und dem Jahr, in welchem das Holz geschlagen ist. — Das Ausbringen dieser Zahlenstempel soll zugleich Gewähr leisten, daß der Stamm gefällt (kein Windfall-Holz) sei, und daß derselbe zur Zeit des Gefälltwerdens gesund, nicht abgestanden war. Andersfalls könnte auch den Bahlen ein Qualitätszeichen beigelegt werden. Mit diesem Vorschlage soll den Waldbesitzern keineswegs eine Einbuße zugemuthet werden; vielmehr wird aller Wahrscheinlichkeit nach das mit dem Qualitätstempel bezeichnete Holz einen kleinen Preisaufschlag gegenüber dem ungestempelten erfahren.

— [Kein Ammenmärchen.] Aus Bromberg wird dem „S. S.“ geschrieben: Die Verschlagenheit einer Amme hat über eine hiesige Familie tiefe Trauer gebracht. In einer der letzten Nächte wurde der ihr anvertraute Säugling unruhig. Sie schlief ruhig weiter und mußte von einem anderen im Nebenzimmer ruhenden Familienmitglied erst geweckt und an ihre Pflichten erinnert werden. Sie nahm darauf das Kind aus der Wiege zu sich und beruhigte es, fiel jedoch darüber wieder in festen Schlaf. Das Kind war am Morgen todt; es war von der schlafenden Amme erdrückt worden. Ein Seitenstück hierzu liefert folgender, gleichfalls kürzlich hier vorgekommener Fall. Eine ebenso verschlafene Amme wollte kürzlich bei ihrem Säugling die Bettwäsche wechseln. Sie nahm deshalb das Kind aus der Wiege, überzog die Bettchen und wollte die schmutzige Wäsche wieder in die Komode legen. In ihrer Schlaftrunkenheit aber packte sie die Wäsche in die Wiege, das Kind wird in die Komode gestopft, sie selbst legt sich wieder in ihr Bett. Zum Glücke kam die Mutter, um nach ihrem Kleinen zu sehen, und hörte das Wimmern desselben in dem Kasten.

— [Die hungrige Scheuerfrau.] Ein Engländer, der eine Villa in der Nähe von Dresden gemiethet hatte, verhandelte mit einer Scheuerfrau, welche die Wohnung vorher reinigen sollte, über den Preis dieser Arbeit. Dabei entspann sich das folgende Gespräch: „Ich fange 6 Uhr Morgens an zu arbeiten“, sagte die Scheuerfrau, „bekomme dann gewöhnlich um 7 Uhr 2 bis 3 Tassen Kaffee mit ebensoviele Semmeln, um 9 Uhr Butterbrod mit Bursch oder Käse und 1 Glas Bier, um 12 Uhr das Mittagessen, um 2 Uhr Kaffee mit 2 bis 3 Semmeln, um 4 Uhr wieder Butterbrod mit Bursch und 1 Glas Bier, um 7 Uhr das Abendbrod, und ehe ich fortgehe noch einige Tassen Kaffee; außerdem 2 Mark Tagelohn“. Der Engländer hatte kopfschüttelnd zugehört. Als die Frau nun schwieg, fragte er: „Was muß ich Sie geben, wann Sie den ganzen Tag freß?“

— [Die freundliche Gerechtigkeit.] (Nacht 1 Uhr): „Meine Herr'n, es ist schon 1 Uhr und um 12 Uhr war Polizeistund'. Ich mach' jezt noch meine Patruil! Wenn ich in einer Stund' wiederkomm' und die Herren sind noch hier, dann — bleib' ich auch da!“

Ständesamtliche Nachrichten

vom 18. bis mit 24. Februar 1880.

Geboren: 34) Dem Maschinenficker Gustav Hermann

Littel ein Sohn. 35) Dem Maschinenficker Friedrich Albrecht Starck ein Sohn. 36) Der unverheh. Räherin Anna Hulda Hengel in Blauenthal eine Tochter. 37) Dem Maschinenficker Gustav Anton Haas ein Sohn. 38) Der unverheh. Stickerin Anna Pauline Huster ein Sohn.

Aufgeboren: 5) Der Kaufmann Christoph Caspar Ferdinand Wittenberg in Hannover mit Johanne Auguste Friederike Wagner hier.

Verstorben: 35) Des Malbarbeiters Carl Ludwig Köhner Tochter Marie Helene, 2 Monate alt. 36) Der Maschinenbauer Moriz Volkmar Dörfel, 88 1/2 Jahre alt. 37) Des Maschinen-

fickers Gustav Adolph Walther Sohn Hans Gustav, 19 Wochen alt. 38) Der Handarbeiter Carl August Trüpfcher in Wildenthal, 60 1/2 Jahre alt.

Am 1. Bußtage.

Borm. Predigtzeit: Ev. Joh. 12, 32. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Jesaja 44, 22. Herr Diac. Beeg.

Die Beichtansprache hält Hr. Diac. Beeg.

An diesem Tage wird eine Collecte für die Zwecke der inneren Mission in unserer Landeskirche gesammelt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Eiserner Geldschrank

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend empfiehlt sich der ergebenst Unterzeichnete zu allen vorkommenden

Maler- und Tapezier-Arbeiten zc.,

wie zu allen Arten Delaustreich, zum Lackiren, Firmaschreiben, zur Holz-Malerei und allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen.

Indem ich bemüht sein werde, allen Anforderungen gerecht zu werden und bei reeller und sauberer Ausführung möglichst billige Preise zu stellen, zeichne

Mit aller Hochachtung

Eibenstock.

Paul Flemmig, Maler,
Rehme 175.

Die Ziegelei u. Gußsteinfabrik

von

Hermann Oehlschlägel in Zwickau i. S.

empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, Cementfußbodenplatten in 100 div. Mustern, Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten, Kuh- u. Schweinetrögen, Ochsenbarren, Pferdekruppen, Ausgüßsteinen zu Plumpen und Dachrinnen, Pissoirrinnen, Fenstersohlen, Treppenstufen, Esenköpfen, Grab-Einfassungen, Wassertrögen, Milchschwemmen u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagenden Gegenstände werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt.

Thiel's

Landwirthschaftliches
Konversations-Lexikon
in 7 Bänden od. 72 Lieferungen

Preis 72 Mark.

Redigirt von Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Bis jetzt erschienen Band I—V. Brillant recensirt in ca. 800 Zeitungsnummern. Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und

LEIPZIG Die Verlagshandlung
Königsstrasse 20.) **Fr. Thiel.**

Im gleichen Verlage ist erschienen:

Thiel's Kleines Landwirthsch. Lexikon
20 Lieferungen à 80 Pfg.
(bis jetzt 6 Liefer.)

Illustrierte Ausgabe von 1793
Roman von Victor Hugo.
Mark 6.

SCHALK.

Blätter f. deutschen Humor. Herausgegeb. von Ernst Eckstein.

Vierteljährlich Mark 3,50.

MOZART nach Schilderungen seiner Zeitgenossen von Dr. L. Nohl.
Mark 6.

Das Thierreich im Volksmunde.

Eine humoristische Natur-Geschichte von Dr. W. Medicus. — Mk. 4.

Eine größere, bereits gut eingeführte **Brauerei** sucht für das Erzgebirge einen **tüchtigen Vertreter.**

Offerten mit Angabe von Referenzen werden unter Chiffre **F. J. 638** an die Expedition des „**Invalidendank**“ in **Chemnitz** erbeten.

Von höchster Wichtigkeit für Augenkranke!

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, wovüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Der Würzburger Amsel-Process
und
die Amsel
von

Dr. E. Baldamus in Coburg.

Interessante Brochüre für Jedermann. 2 Bogen 8°. Preis 50 Pf. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct von der Expedition d. „Vogelfreund“ in Frankfurt a. M. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken.

Bei unserm Bezuge von hier nach Großolbersdorf sagen wir allen unsern wahren Gönnern und Freunden, von denen wir der Kürze der Zeit halber nicht persönlich Abschied nehmen konnten, hierdurch herzliches **Lebewohl** mit der Versicherung bleibender, dankbarer Erinnerung. **Eibenstock, 25. Februar.**
Lehrer **Künzel** nebst Frau u.

B. Mathes in Annaberg
entneht alle seine Confectionen bei
mitten nur in der Gegend von Annaberg
Schreiber u. Ka
für Schönbacher

Ein Parterre-Logis

mit **Laden** wird sofort oder baldigt zu miethen gesucht, wenn möglich, mit **Garten**. Offerten bittet man unter Chiffre **354 A. B.** bei Hrn. Restaur. **Schneidenbach** niederzulegen.

Kartoffeln!

1000 Centner gute Speise-Kartoffeln liegen zum Verkauf.
H. Paul
in **Lobstädt** b. Vorna i. S.

Einige wenig gebr. **Lambourir-Maschinen** und **2 Singer-Näh-Maschinen** sind veränderungshalber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

In der Industriellen Fachschule für Weißwaaren- und Wäsche-Confection,

sowie der

Fach- u. Gewerbeschule für alle Zweige weibl. Handarbeit

von

Anna Rabenstein in Plauen i. V.

beginnen am **6. April** dieses Jahres neue **halb- und ganzjährige Curse.**

Zweck der Anstalt: Junge Mädchen sowohl für das geschäftliche als häusliche Leben zur Selbstständigkeit auszubilden; der bisherige Erfolg spricht für die Nützlichkeit des Instituts. — Schülerinnen für einzelne Fächer können jederzeit eintreten.

Für Auswärtige gute Familienpension.

Empfehlungen durch die Güte der Herren Schul-Inspector **Seltmann** und Schuldirektor **Krause**. Prospective versendet gratis und franco

Die Vorsteherin.

Zwei neuerbaute Häuser

mit großem Hofraum und Garten, schönste Lage im Mittelpunkt von **Schönheide**, ca. 40 heizbare Piesen enthaltend, sind billig zu verkaufen oder zu verpachten. Dieselben würden sich besonders gut für Geschäfte eignen, die auf Lambourir- und Stickmaschinen arbeiten lassen, da zu deren Betrieb billige unbeschäftigte Arbeitskräfte zur Genüge vorhanden sind. Gest. Offerten sub **E. F. # 20** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Strohüte

werden zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** angenommen, und liegen die neuesten Façons zur Ansicht aus bei **Emma Markscheffel.**

Eine Auswahl **gut und sauber** gearbeiteter

Confirmanden = Paletots

ist eingetroffen und empfiehlt **G. F. Löffler** am Schießhausberg.

Regenschirme,

schwarze und bunte Schürzen, sowie **Schlipse** empfiehlt in großer Auswahl en gros & en detail zu den billigsten Preisen **Albin Eberwein.**

Futter = Erbsen Wicken

Kleinkörnigen Mais empfiehlt **C. W. Friedrich.**

Die erste Etage

meines Hauses ist per **1. April** zu vermieten. **Emilie** verm. **Schulz.**

Wer die noch gut erhaltenen Nummern **2, 3, 4, 8** und **15** vom Amts- u. Anzeigebatte dieses Jahres abgeben will, wolle dieselben gegen **25 Pf.** Entschädigung in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Robert's Streupulver,

zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel **35 Pfennige** zu haben bei **E. Hannebohn.**

Restaurant Gartenlaube.

Morgen verzapfe ich **Necht Bairischen Bod** von **Louis Weiß** in Culmbach von ganz ausgezeichneter Qualität. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet **Edwin Höhl.**

Am Bußtage,

den **27. Febr.,** ladet seine werthen Gäste und Gönner zu **Schweinsknöchel** mit **Äpfeln,** sowie **ff** **Bockbier** freundlichst ein **Gustav Leonhardt.**

Gesellschaft Homilia.

Freitag Abend **8 Uhr: Haupt-Versammlung.** Zahlreiches Erscheinen wünscht **Der Vorstand.**

Englischer Hof.

Morgen, Freitag: **Schafkopf = Abend.**

Deutsches Haus. Heute Don- nerstag: **Scatz- und Schafkopf = Abend.**

Arbeiter für Handnähgorl

werden gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Des Bußtags wegen erscheint die nächste Nr. d. Bl. erst **Sonnabend** Nachmittags und werden **Annoucen** bis Freitag **Abend** angenommen. Die Exped. d. Amtsbll.

Personenpost = Verkehr:

Zwischen Eibenstock - Schneeberg.
Aus Eibenst. 8¹⁰ Früh, in Schneeb. 5¹⁰ Früh.
Schneeb. 11⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock - Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 8⁴⁵ Früh, in Joh.-Gst. 11 Borm.
Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab.
Zwischen Eibenstock - Reuded.
Aus Eibenst. 6²⁰ Früh, in Reuded. 11²⁰ Borm.
Reuded 2⁰⁰ Nachm., in Eibenst. 7²⁰ Ab.
Zwischen Jägergrün - Auerbach.
Aus Jägergrün 10¹⁵ Borm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
Auerbach 7 Borm., 4³⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,25 Pfg.